

LOOKING FOR THE CLOUDS

CONTEMPORARY PHOTOGRAPHY IN TIMES OF CONFLICT

Als Gründungsmitglied des Europäischen Monats der Fotografie kooperiert Wien mit den Festivals in Athen, Berlin, Bratislava, Budapest, Ljubljana, Luxemburg und Paris. Als Auftakt des Fotofestivals eröffnete am 24. Oktober die Gemeinschaftsausstellung der Partnerstädte im MUSA.

SILVIE AIGNER

„Nach Wolken suchen“ ist ein Impuls, der seit jeher das nomadische Leben leitet. „Der Blick in den Himmel implizierte stets die Frage nach der Zukunft – ob diese Gutes oder Schlechtes bringt“, so die beiden Kuratoren Berthold Ecker und Gunda Achleitner von der Kulturabteilung der Stadt Wien. „Der Titel steht in diesem Fall metaphorisch für den suchenden Menschen des 21. Jahrhunderts.“ Die Idee zu diesem Thema, das in Gesprächen gemeinsam mit den Kuratoren der acht Partnerstädte entstand, geht auf Frank Wagner zurück – einen unermüdlichen Förderer des künstlerischen Nachwuchses, der über Jahr-

zehnte die diskursive und kuratorische Praxis der Berliner Kunstszene prägte und im Juni 2016 verstarb. Zeitlich und thematisch wird in der Ausstellung anhand von Foto- und Videoarbeiten internationaler Künstler und Fotojournalisten ein Bogen von den Ereignissen am 11. September 2001 bis in das Jahr 2015, Höhepunkt einer beispiellosen, erzwungenen, enormen Migration, gespannt. 9/11 war dabei der Ausgangspunkt für einen tiefgreifenden strukturellen Wandel, den unsere Gesellschaft seither erlebt – von der Überwachung des öffentlichen und privaten Raumes bis zur aktuellen kriegsbedingten Flucht

nach und innerhalb Europas. Die Ausstellung stellt die Frage danach, wie die Kunst auf diese rasanten Umbrüche und Themen reagiert: auf Migrationswellen und Terrorangst, Nationalismus und Spaltung der Gesellschaft, und was unterscheidet sie von der medial aufbereiteten Reportage und Dokumentation? „Über lange Zeit hat man sich beschwert, dass die Kunst nicht politisch sei, jetzt wird ihr vorgeworfen, dass sie eine Trittbrettfahrerin sei. Doch wir brauchen die Kunst, denn sie geht weit über die Dokumentation der Ereignisse hinaus. Die Bilder, die wir von Flucht und Migration im Kopf haben, sind



FOTOGRAFIE

von den Medien geprägt und oftmals eindimensional und reißerisch. Die Kunst reflektiert und zeigt Bilder aus einem anderen Blickwinkel“, ist Berthold Ecker überzeugt. „So gibt es etwa bei der Serie von Anna Jermolaewa nichts Spektakuläres zu sehen. Jermolaewa fotografiert ein Lager an Fahrrädern an der norwegisch-russischen Grenze, die bis 2015 von vielen syrischen, afghanischen und irakischen Flüchtlingen passiert wurde, seit Jahresende 2015 jedoch wieder gesperrt ist“, erzählt Gunda Achleitner. Diese „arktische Route“ galt als weniger riskant gegenüber der unsicheren Mittelmeer- und Balkanstrecke. Die letzten 120 Meter vor dieser Grenze mussten jedoch aufgrund russischen Rechts auf mindestens zwei Rädern zurückgelegt werden; Norwegen wiederum verbot Taxi- und Busfahrern unter Strafe die Mitnahme von Flüchtlingen ohne norwegisches Visum oder andere Papiere. Diese paradoxe Rechtslage führte dazu, dass die Flüchtlinge bei jedem Wetter mit dem Rad über die Grenze fuhren. Viele von ihnen wackelig, da sie das erste Mal auf einem Rad saßen, zudem Kinder und Gepäck vorne und hinten aufgeladen hatten. Szenen, die Jermolaewa jedoch im Unterschied zu den Pressefotografen bewusst ausspart: Die Künstlerin bedient nicht den Voyeurismus, sondern blendet bewusst die Menschen aus und zeigt damit weit mehr auf. Denn rund um die Not dieser Menschen hat sich auf beiden

Seiten der Grenze bereits ein reger Handel etabliert: Norwegische Händler sammeln die zurückgelassenen Fahrräder ein und verkaufen sie den Kollegen auf der russischen Seite, die sie wiederum zu Wucherpreisen den Flüchtlingen anbieten ...

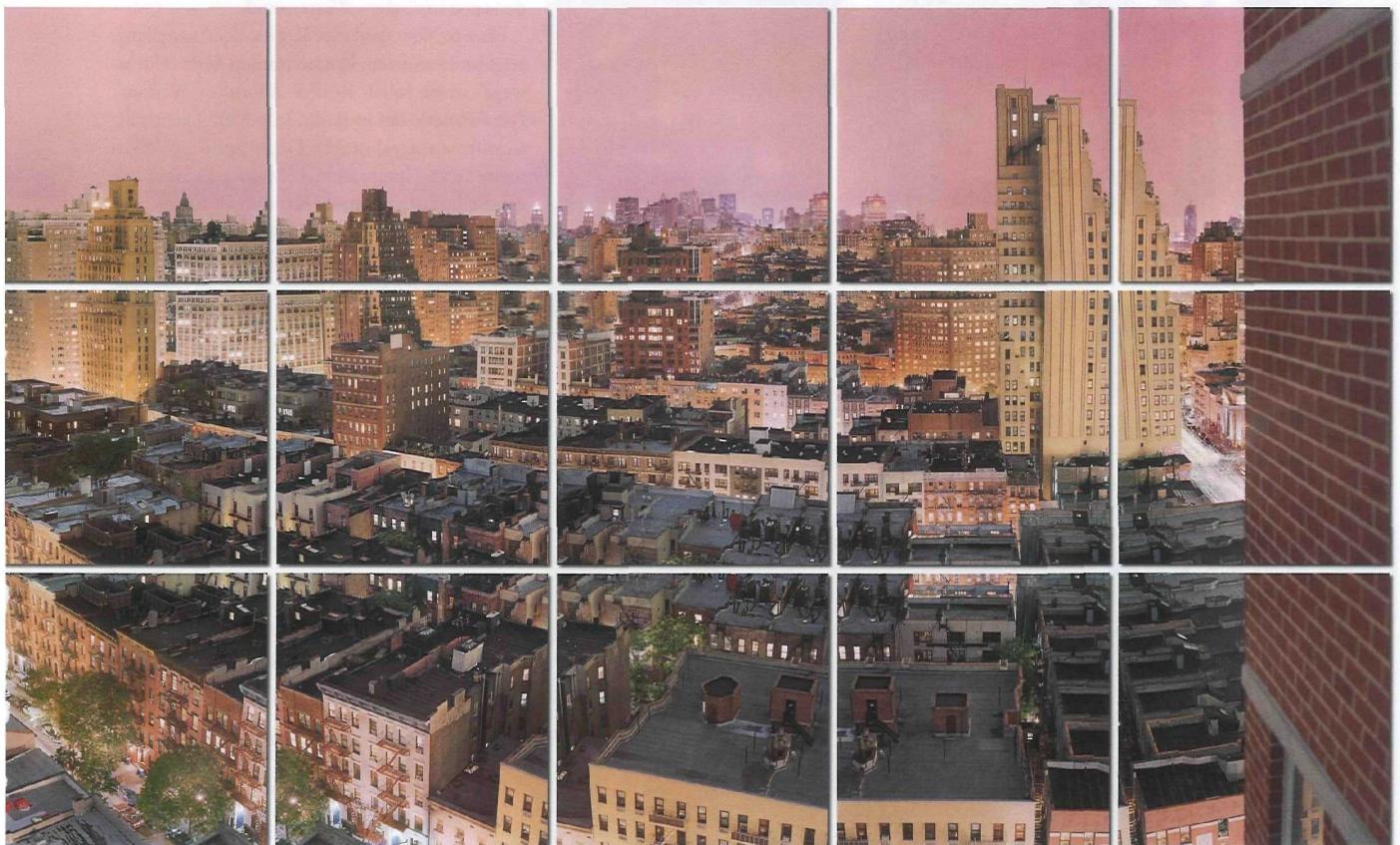
Die Ausstellung ist in vier Kapitel eingeteilt, beginnend mit „Downfall“, in der die bekannte Intervention „The B-Thing“ von Gelatin an der Fassade der Twin Towers ebenso gezeigt wird wie Hans-Peter Feldmanns installative Serie „9/11“ (oder auch „9/12 Front Page“). Der Düsseldorfer Künstler dokumentiert anhand von 150 Titelseiten internationaler Zeitungen vom 12. September 2001 die immense Bedeutung des Medienbildes. Die Fotos und TV-Bilder der Anschläge wurden zu mystisch aufgeladenen Bildern, die sich in unser visuelles Gedächtnis eingebrannt haben. Digital wiederabgedruckt auf weißem Papier, ohne bestimmtes Ordnungsprinzip, hängt er die Coverbilder in mehreren Reihen an der Wand und lädt zum medientheoretischen Diskurs ein. Ebenso in diesem Ausstellungsteil ist Wolfgang Reichmanns „NYC 2002_08_22/23“ zu sehen, eine Fotoarbeit, die während seines Arbeitsaufenthalts in New York entstand und den Ausblick aus dem Atelier in Midtown Manhattan zeigt. Die gesamte Ansicht besteht aus 30 Einzelbelichtungen, die im Verlauf einer Nacht entstanden. Der in der Fotografie eingefrore-

ne Augenblick beginnt zu schmelzen – aus vielen Momenten entsteht der Fluss der Zeit. Darin besteht ein Teil der Irritation, die von dieser Arbeit ausgeht. Die nächtliche Stadt erscheint in unwirkliches Rosa getaucht und ist doch durch ihr eigenes Licht erhellt. Was auf dem bekannten Blick über die Stadt fehlt, sind die Twin Towers, die im rechten Bildteil zu sehen gewesen wären.

Das Kapitel „Surveillance“ setzt sich anhand von Arbeiten der Künstler Balázs Deim, Raphaël Dallaporta, Daniel Mayrit, Carine & Elisabeth Krecké und Rainer Ganahl mit dem Thema der zunehmenden Überwachung auseinander. Die auf 9/11 folgenden Sicherheitsmaßnahmen und Kriege, welche auf einer künstlich herbeigeführten Paranoia basierten, führten zu einer beispiellosen Aufrüstung der Überwachungssysteme. Besonders beeindruckend in diesem Teil der Ausstellung ist die aus 100 Fotos bestehende

WOLFGANG REICHMANN

NYC 2002_08_22/23, 2002
Pigmentbasierter Tintenstrahlruck
auf Aludibond, 30-teilig
© by the artist



FOTOGRAFIE

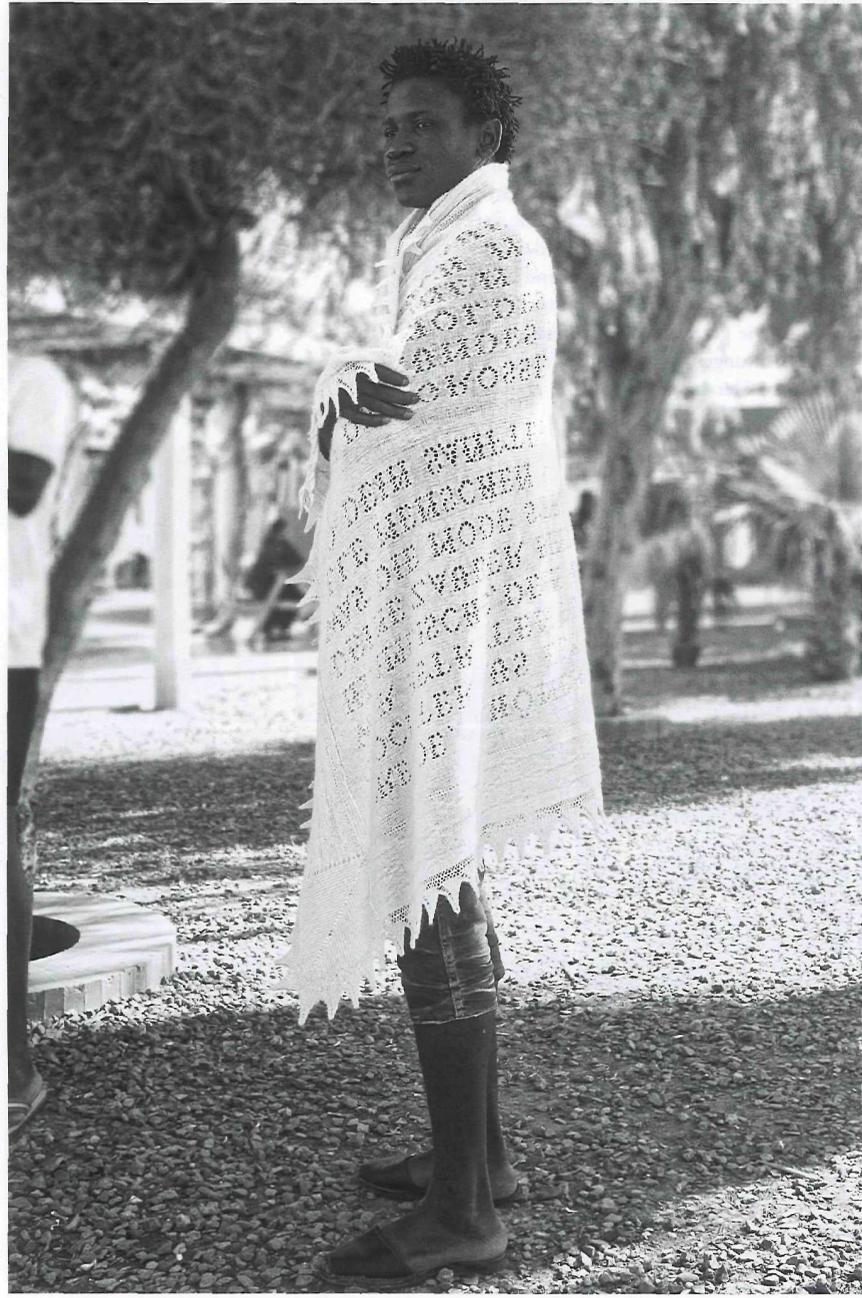
Arbeit „You Haven't Seen Their Faces“ (2015) des Madrider Künstlers Daniel Mayrit. Tanja Boukal überzeugt mit ihrer Fotoserie „Ode an die Freude“ (2014) im Kapitel „Routes“. Die für ihre Beschäftigung mit der Flüchtlingssituation in Europa bekannte Künstlerin arbeitete einige Zeit in der spanischen Exklave Melilla an der marokkanischen Küste, in der die Festung Europa auf extreme Weise greifbar wird. Bis zu sechs Meter hohe Zäune trennen Spanien von Marokko, bewacht von Polizei und Militär, um Flüchtlinge am Eindringen zu hindern. Aktuell warten ca. 30.000 Menschen, vorwiegend aus Subsahara-Afrika und Syrien, vor diesem Zaun auf die Gelegenheit, in die Stadt und somit nach Europa zu

gelangen. Im Zuge zweier Rechercheaufenthalte führte Boukal mit den Bewohnern, den Migranten sowie deren Betreuern zahlreiche Gespräche und hielt Workshops im Flüchtlingslager ab.

Beethovens Vertonung von Friedrich Schillers Gedicht „Ode an die Freude“ im vierten Satz seiner neunten Symphonie bildet die Grundlage der Europahymne. Die erste und die dritte Strophe wurden von Boukal in – für ihr Œuvre typischer – zeitintensiver, feiner Handarbeit zu einer Decke aus reinem Kaschmir verstrickt, umrahmt von ebenfalls gestricktem Stacheldraht. In Melilla bat sie Flüchtlinge auf beiden Seiten der Grenze, sich mit der Decke fotografieren zu lassen. Entstanden sind bemerkenswerte Aufnah-

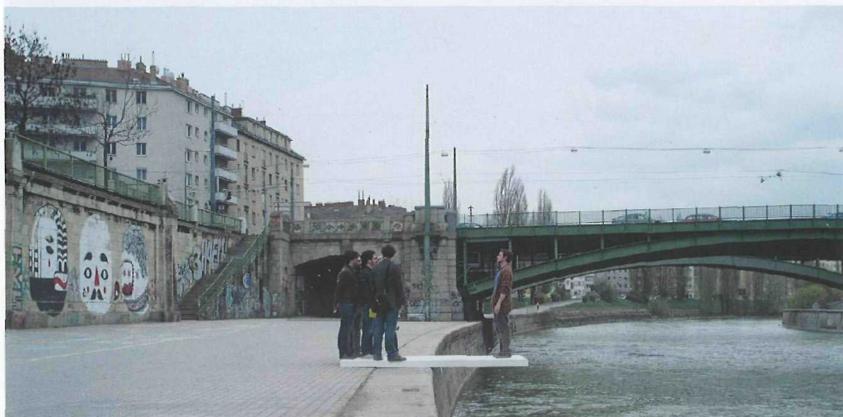
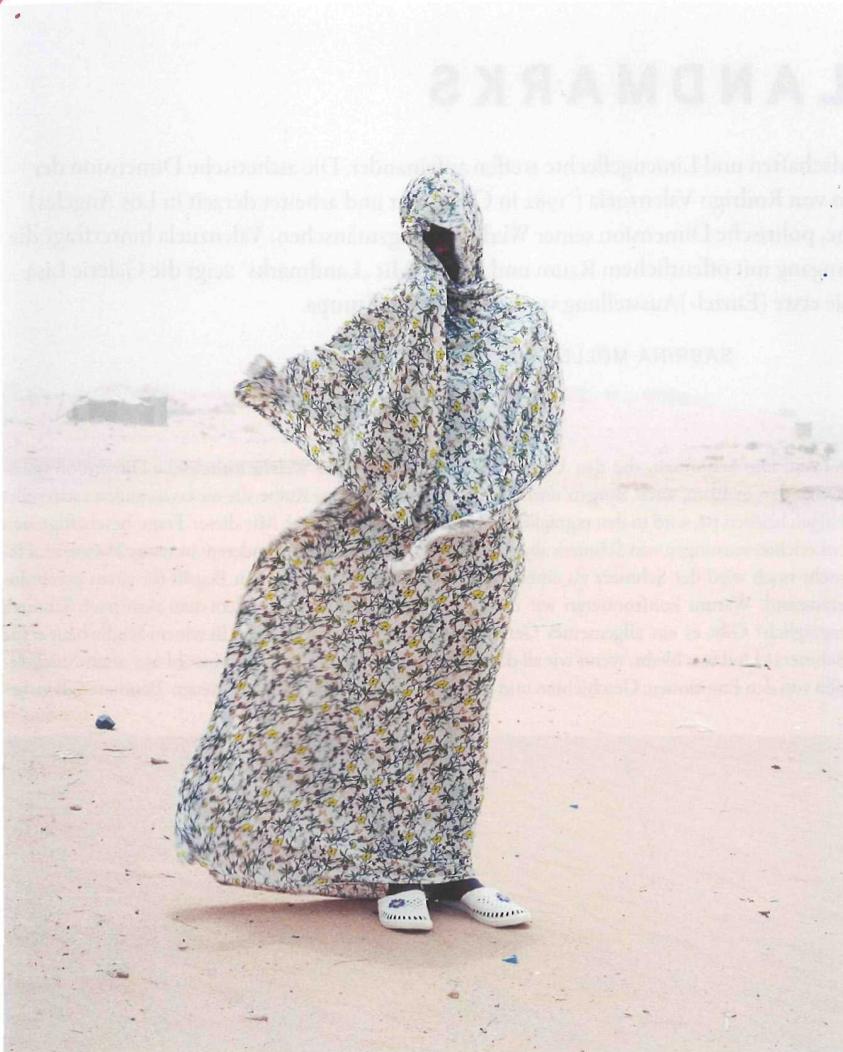
men von Einzelnen, Familien und Freunden, die durch ihre Interaktion mit dem Stück Textil den Status des passiven Objekts, die passive Rolle, die den Flüchtlingen von den Medien oftmals zugeschrieben wird, hinter sich lassen. „Die Porträtierten treten als Individuen aus der anonymen Masse der Migranten hervor und blicken uns selbstbewusst entgegen, eingehüllt in die europäischen Ideale, würdevoll“, so Achleitner. Fast wie eine Ergänzung zu Boukals Bildern können die Fotografien des Franzosen Samuel Gratacap gesehen werden, die ebenfalls Menschen in einem besonderen Zeit-Raum-Kontinuum zeigen. Die Serie „Empire“ entstand von 2012 bis 2014 im Wüstencamp Coucha im Südosten Tunesiens. Dieses war 2011 der Ausgangspunkt für mehrere Hunderttausend libysche und Subsahara-Migranten, die nach Italien zu flüchten versuchten, um nach der Revolution dem von Bürgerkrieg und Angriffen der Nato erschütterten Libyen zu entkommen. Gratacap begleitet die Flüchtlinge in ihrem Alltag, der von Warten geprägt ist, an einem Ort, der ursprünglich nur auf kurzfristige Bewohnung ausgelegt war. Die ästhetisch anspruchsvollen Fotografien der in ihre Kleidung und Tücher gehüllten Menschen im hellen Licht der Wüste lassen im ersten Moment an das klassische Bild von edlen Nomaden denken und leiten zum Titel der Ausstellung über. Tatsächlich verbergen sich dahinter jedoch praktische Überlebensaktiken und der Schutz gegen den zerstörerischen Wüstensand.

Here & Now, das letzte Kapitel der Ausstellung, zeigt unter anderem Florian Rainers Serie „Fluchtwege“ sowie Julian Röders „World of Warfare“. Die Fotoserie des in Berlin lebenden Agenturfotografen entstand in Abu Dhabi auf der Waffenmesse IDEX (International Defence Exhibition), wo die Industrie neueste Kampftechnologie feilbietet. Jenseits aller Sensationsästhetik dokumentiert Röder die erschreckende Realität einer Welt, in der selbst schweres Tötungsgerät als schillernde Ware gehandelt wird. Eine subtile und sensible Annäherung an das volatile Gleichgewicht der Welt gelingt Aldo Giannotti in der performativen Installation „The stationary point in the evolution of a system“, die gleichsam all die Themen der Ausstellung aufgreift, indem sie Machtverhältnisse sowie die Fragilität sozialer Systeme auf einfache, aber eindruckliche Weise aufzeigt.



**LOOKING FOR THE CLOUDS
 CONTEMPORARY PHOTOGRAPHY IN
 TIMES OF CONFLICT**
 bis 4. Februar 2017
 MUSA MUSEUM STARTGALERIE ARTOTHEK
 FELDERSTRASSE 6-8, 1010 WIEN
 WWW.MUSA.AT

FOTOGRAFIE



linke Seite | **TANJA BOUKAL** | Ode an die Freude, 2014, S/W-Fotos, Kaschmirdecke | © by the artist
oben | **SAMUEL GRATACAP** | Ohne Titel 39, aus der Serie »Empire, Choucha refugee camp«, 2012-2014,
Foto auf Fine-Art-Papier, Dibond | Courtesy Galerie Les filles du calvaire, © by the artist
unten | **ALDO GIANNOTTI** | The stationary point in the evolution of a system, 2012, Performanceinstallation | © by the artist